

I. I. RUSSU

Es ist bekannt und wurde oft hervorgehoben, daß die Inschriften des römischen Daziens — vielfältig und verhältnismäßig reichhaltig im gedrängten Rahmen von Raum und Zeit (kaum 17 Jahrzehnte, von 106—271) — das hauptsächlichste, manchmal einzige direkte Auskunftsmittel über die sozial-ethnischen, militärischen, wirtschaftlichen und administrativen Gegebenheiten der Provinz, über ihre inneren Lebensformen unter verschiedenen Gesichtswinkeln, sowie ihre Beziehungen zur übrigen römischen Welt darstellen. Gleichzeitig spiegeln die Inschriften die Höhe des kulturellen Niveaus durch die Schrift wider, des Schreibens und Lesens in den verschiedenen Gegenden und Gesellschaftsschichten der provinziellen Bevölkerung. Vom paläographischen Standpunkt (also der Buchstabenformen, des Stils, des Schriftbildes, der örtlichen Besonderheiten) aber sind die Inschriften Daziens ordnungsgemäß und in ihrer Gesamtheit zu wenig oder gar nicht untersucht, um — unter allen Aspekten — die Entwicklung der Schrift und der merkwürdigen und ausgefallenen Formen aufzuzeigen, die das Alphabet in verschiedenen Zeitabschnitten und Gebieten, besonders aber im ländlichen Milieu und am Rande der Provinz annimmt. Hier vor allem erscheinen merkwürdige, verballhornte, konfuse epigraphische Gebilde mit verformten Buchstaben, die häufig ernstliche Schwierigkeiten der Lesung wegen der Undeutlichkeit der Form oder des Inhalts, sowie der Abkürzungen bereiten, die vorläufig sogar für den geübten Epigraphiker mit langjähriger Erfahrung „ungelöst“, unverständlich und „rätselhaft“ bleiben.\*

Eine der interessantesten Inschriften aus Dazien, eine wahre archäologisch-epigraphische Merkwürdigkeit, sowohl wegen der Schreibung als auch durch ihr Auftreten in *zwei Varianten* — einer auf Stein, der anderen auf Ziegel — ist die weiter unten gezeigte aus POROLISSUM<sup>1</sup>. Eine derartige Seltenheit, ein Einzelfall wie es scheint (zumindestens für Dazien) von besonderer Bedeutung, verdient die ganze Aufmerksamkeit des Forschers, — wenn auch eine gültige Erklärung der Beziehung zwischen den beiden Exemplaren vorläufig schwer zu finden ist, da Analogien und nützliche archäologische Auskünfte (wie z.B. die

## \* Abkürzungsverzeichnis :

AEM = Archaeologisch-epigraphische Mitteilungen, Wien.

AnnÉp. = Année épigraphique (in Revue Archéologique), Paris.

CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum, Berlin, 1863 ff.

Materiale = Materiale și cercetări arheologice. București, I 1953—IX 1970.

RE = Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft (Pauly—Wissowa), Stuttgart, 1893 ff.

ŞCIV = Studii și Cercetări de Istorie Veche, București.

<sup>1</sup> Allgemeingeschichte und Archäologie der Ortschaft Porolissum, das auf dem Gebiet der heutigen Dörfer Moigrad und Jac (Bez. Sălaj) liegt: RE, 22, 1953, Sp. 265—270 (C. Daicoviciu; unten, Anm. 5; eingehende Information mit reichhaltigem Literaturnachweis: Art. Moigrad in *Repertoriul arheologic al R. S. România* von einer Arbeitsgruppe (1949—1955) am Institut für Geschichte und Archäologie, Cluj, zusammengestellt; danach: D. Tudor, *Orașe, țiguri și sate în Dacia romană*, București, 1963, S. 243—252; SCIV, I, 1950, I, S. 131—135; ActaMN, 5, 1968, S. 453—457; 7, 1971, S. 437—457.

genaue Stelle und die Umstände der Auffindung der beiden Stücke, die in einem Abstand von mehreren Jahrzehnten zufällig ans Licht kamen) fehlen.

1. — *Granitblock* in Form eines Parallelipeds, ungleichmäßig behauen, am oberen und unteren Ende abgebrochen; Höhe 80 cm, Breite 37, Dicke 32 cm; Buchstabenhöhe 8 cm; befindet sich gegenwärtig im Museum von Zălau, wohin es aus der Stadt Jibou (Bez. Sălaj) aus der ehemaligen Antiquitätensammlung des Grafen Teleki<sup>2</sup> im J. 1956 gebracht wurde, der das meiste archäologische Material besonders im Gebiet des Dorfes Moigrad und sehr wenig von Tihău (Bez. Sălaj) erwarb<sup>3</sup>; demnach ist die Herkunft des Denkmals aus dem Fundkomplex von Porolissum (das Gebiet zwischen den Dörfern Moigrad und Jac) nicht nur sehr wahrscheinlich, sondern beinahe sicher und wird durch das Gestein (Granit)<sup>4</sup>, aus dem es angefertigt ist, sowie durch den uns bekannten Fundort der epigraphischen „Ziegeldublette“ (unten, Nr. 2) bestätigt. Der Granitblock dürfte zu Anfang des 20. Jhs. in den (als eine Art Steinbruch verwendeten) Ruinen des Militärlagers auf dem Pomet-Hügel gefunden worden sein, wohin er von seinem ursprünglichen Standort, dem Gebiet des römischen auf dem Südhang des Lagers gelegenen Friedhofs („Ursoieș“, zwischen Pomet und dem Dorfe Jac)<sup>5</sup> gebracht worden war.

Die Buchstaben der Grabinschrift sind zum Großteil rudimentär ausgeführt, verdreht, mit Anlehnung an die Kursivschrift; bemerkenswert einige abgeirrte Formen; in der ersten Zeile der Buchstabe M; am Beginn der zweiten Zeile ist E unvollständig, es gleicht einem F (also E mit dem einzigen mittleren Balken), das E (?) am Ende hingegen hat nur den unteren Balken; in der dritten Zeile sehen F und R wie ein umgekehrtes S aus, I wie ein nach rechts geneigtes S; in der vierten Zeile ist das T wie ein I, in der fünften Zeile läßt sich der zweite Buchstabe nicht identifizieren. Der Schriftduktus ist teilweise dem der Inschrift CIL III 6249 = 7640 (Museum von Zălau) ähnlich; doch ist diese im allgemeinen viel sorgfältiger ausgeführt. Der Text kann mit Sicherheit nicht vollständig ergänzt werden, selbst nicht bei Gegenüberstellung mit der Ziegeldublette, deren Buchstaben dieselbe Anordnung haben und ähnlich, fast ganz gleich ausgeführt sind (Abb. 1 a und b).

D M

EVSTINE

AFRI VIXIT

XXX A(?) IVST

I(?) B M P

D(is) M(anibus)

Eustin(a)e

Afri (filia?) vixit(annos)

XXX, A(urelius? — nnos?) Iust(inus)

I(?)b(ene)m(erenti) p(osuit).

2. — *Ziegel*, gut gebrannt, Seitenlänge 17,5 cm, Dicke 8 cm, Höhe der Buchstaben (die mit einem kleinen Meißel in den harten, schon gebrannten Ziegel eingeritzt sind) 2 und 3 cm;

<sup>2</sup> Die zwischen 1880–1944 entstandene archäologische Sammlung Wesselényi–Teleki in Jibou umfaßte römische Inschriften und Reliefs aus Porolissum (Dacia, 7–8, 1941, S. 324, Nr. 3–4, S. 326–327, Nr. 7, b–c, C. Daicoviciu), Bau- und Dachziegel, einige gestempelt: Szilágyi J., *A dăciăi erődrendszer helyőrségei és a katonai téglabélyegek* (Die Besatzungen des Verteidigungssystems von Dazien und ihre Ziegelstempel), (DissPann, 2, 1946, 21, S. 53–56, Budapest), Kameen-Gemmen (I.T.-David, *Probleme de Muzeografie*, Cluj, 1960, p. 225–229) und andere Gegenstände; die Mehrzahl davon wurde, durch die Bemühung des Direktors V. Lucăcel, vom Museum Zălau (1958) erworben.

<sup>3</sup> Über das von der *Vexillatio legionis XIII Gem.*, dann von der cohors *I Cannanefatium* (SCIV, 23, 1972, 1, S. 70) besetzte Römerkastell und die Ansiedlung von

Tihău: Șt. Fereci, *A tihăi római táborról* [Das Römerlager von Tihău], in *Emlékkönyv Kelemen L.*, Cluj, 1957, S. 279–292; SCIV, 10, 1959, 3, S. 306; *Materiale*, 7, 1961, S. 384–386; *Tabula Imperii Romani*, I, 34, 1968, S. 111, Budapest.

<sup>4</sup> Granit wird auch heute noch aus dem Steinbruch vom Nordhang des Măgura-Berges, nördlich des Pomet-Hügels (des Gebietes von Lager und Municipium Porolissum) gewonnen; aus dem gleichen Gestein gefertigt ist z.B. die Grabinschrift (mit ähnlicher Schreibung, die unten erwähnt ist), CIL, III 6249 = 7640 (Museum Zălau).

<sup>5</sup> Darüber: *Cimitirul din epoca romană de la Ursoieș* [Der römerzeitliche Friedhof von U.], in *Materiale*, 7, 1961, S. 380–384 (Vorbericht über die archäologischen Grabungen 1958); 8, 1962, S. 484–501.



Abb.1. — Granitblock mit Grabinschrift aus Porolissum (Moigrad — Jac; Museum Zălau);  
a Photographie, b Zeichnung.

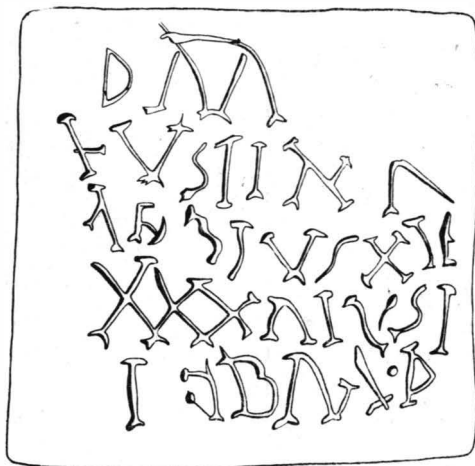


Abb. 2. — Ziegel mit Grabinschrift, CIL, III 7639, aus Porolissum (Mus. Cluj — Klausenburg);  
a Photographie, b Zeichnung.

die beschriebene Seite ist leicht eingebuchtet. „Im J. 1877/8 in Moigrad (Porolissum)“ von C. Torma entdeckt, befindet sich der Ziegel jetzt im Besitz des Historischen Museums von Siebenbürgen in Cluj, Inv. Nr. 4364 Ziegelsammlung, Tegularium). Er wurde von C. Torma in AEM, 3, 1879, S. 117 – 118, Nr. 3 veröffentlicht, mit einer fast richtigen Zeichnung und der Lesung „D(iis) m(anibus), Fl(avia) Iustina Afri vixit XXX, A(urelius) Iusti(nus) centurio b(ene) m(erenti) p(osuit)“. Torma war der Meinung, es sei ein „wirkliches Grabmonument“<sup>6</sup>, in CIL, III ist es unter Nr. 7639 (und Nr. 12544 mit „adde D M“) wiedergegeben. *Römer in Rumänien* (Ausstellung), Köln, 1969, S. 183, Nr. E 289, Lesung „D M, Iustina Afri vixit (annis) XXX, A(ulus) Iusti(nus) t(itulum?) b(ene) m(erenti) p(osuit)“ und Übersetzung „Den göttlichen Manen, Iustina (Sklavin) des Afer lebte 30 Jahre, Aulus Iustinus hat der Verdienstreichen das Grabmal gesetzt“; *La civiltà romana in Romania*, Roma, 1970, S. 199, Nr. E 333.

Die meisten Buchstaben, wie bei Nr. 1 rudimentär eingeritzt, sind verunstaltet, unvollständig; bemerkenswert (genau wie bei der Variante aus Stein, mit einigen Entsprechungen zu der, ebenfalls aus Porolissum oder aus der Umgebung stammenden Grabinschrift, die nur nach einer Kopie bekannt ist: ActaMN, 3, 1966, S. 457, Abb.4) die Form der Buchstaben: M in der ersten Zeile, Anfangs-E und End-A (entsprechend dem E (?) in EVSTINE, Nr. 1) der zweiten Zeile, R und I in der dritten Zeile, sowie der unbestimmbare Buchstabe in der fünften Zeile. Der erste Buchstabe in der zweiten Zeile ist kein I im Namen *Iustina* (wie Torma und nach ihm CIL, III liest), sondern ein unvollständiges E, mit dem einzigen Mittelbalken; die Aussprache „EVSTINA“ (ein anderes Beispiel aus Dazien in CIL, III 6267, Micia-Vețel, westlich von Deva: AVR(elia) EVSTINA) dürfte ein Phonetismus des sogenannten „Vulgärlateins“ und nicht ein einfacher Schreibfehler sein<sup>7</sup>. Nach dieser Richtigstellung lautet der Text, außer dem Beginn der 5. Zeile (nach CIL, III 7639), „gleich dem der Steinvariante (oben, Nr. 1)“; vgl. Abb. 2 a und b.

DM	D(is) M(anibus)
EVSTINA	E u s t i n a
AFRIVIXIT	Afri (filià) <sup>8</sup> vixit (annos)
XXX A IVSI	XXX A(urelius)? Iust(?)
I(?) BMP	I (coniugi? centurio?) b(ene) m(erenti) p(osuit).

Die vollkommene Gleichheit des Textes der beiden Inschriften ist augenscheinlich und die auffallende, bis ins kleinste Detail gehende Ähnlichkeit der Buchstaben (mit einigen natürlichen Abweichungen, die vielleicht dem verschiedenen Werkstoff, auf den geschrieben wurde, zuzuschreiben sind), des rudimentären Schriftduktus, des primitiven „Stils“, der Zeilenanordnung zeigen, daß beide das Werk ein und desselben „Schriftsetzers“ (Steinmetz-Zieglers) sind; die Dublette könnte auch von einem Kopisten angefertigt worden sein, der auf einem Ziegel – nach dem Brand – mit der „Akribie“ und Genauigkeit (wie sie ihm seine ländliche Ungeschicklichkeit gestattete) den Text des Epitaphs vom Stein abschrieb. Die „Dublette“ oder Kopie (Nachahmung) einer Grabinschrift erscheint (im äußersten Winkel der Provinz und der römischen Welt (Abb.3) merkwürdig und ganz ungewöhnlich; denn

<sup>6</sup> AEM, 3, 1879, S. 118 „dieser merkwürdige Ziegel (wahrscheinlich ein wirkliches Grabmonument) ist im Besitze des siebenb. Museums in Klausenburg“.

<sup>7</sup> Zur Aussprache und Wiedergabe des *e* durch *i* in Inschriften: H. Mihăescu, *Limba latină în provinciile dunărene ale imperiului roman*, București, 1960, S. 63–67.

<sup>8</sup> A. Kerényi, *A daciai személynevek* (Die Personennamen von Dazien; DissPann, 1, 9, 1941–1942) Nr. 410 las „Iustina Afri vixit XXX A(urelius?) Iusti(nus) t.b.m.p.“, aber Nr. 989 „Iustina Afri vixit XXX a. Iusti... b.m.p.“.

wenn es bei anderen epigraphischen Kategorien (wie Dekreten und gesetzgeberischen Akten, tituli operis publici, Grenzsteinen und sogar Ehrenmalen), möglich, nötig oder natürlich war, daß zwei oder mehrere Exemplare, je nach der praktischen Anwendung, der Notwendigkeit des „Anschlages“ und der Veröffentlichung gemacht wurden<sup>9</sup>, konnte dies natürlich bei Grabinschriften nicht der Fall sein, die für ihren Bestimmungsort, auf Gräbern, nur als „Uni-

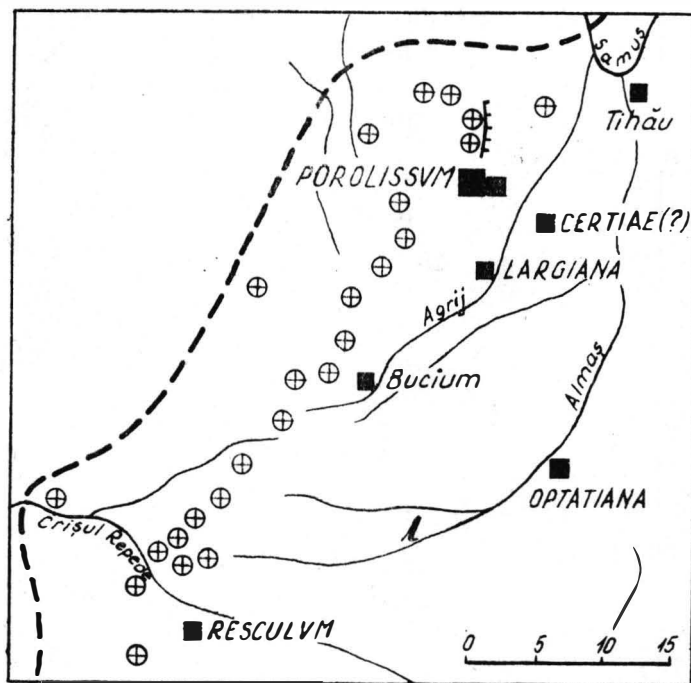


Abb. 3. — Karte des römischen Gebietes von Porolissum und des Limes Dacicus.

kate' einen Sinn hatten. Wahr ist, daß eine Wiederholung des Textes auf demselben Stein in Afrika<sup>10</sup> vorkommt; anders aber ist die Lage in Porolissum, wo die Kopie des Epitaphs auf einem Ziegel (oben, Nr. 2) nicht willkürlich gemacht wurde oder etwa, weil

<sup>9</sup> Vom Territorium Rumäniens sollen exempli gratia einige solcher Dokumente mit „Dubletten“ genannt werden: A) Dekrete der griechischen Stadtkolonien, welche die Abschrift und den „Anschlag“ in zwei Exemplaren (an verschiedenen Stellen der Stadt) erwähnen; oder die Abschrift des Dekrets einer Stadt, angeschlagen in einer anderen Stadt, wie das Dekret der Metropolis Miletos in der Kolonie Istria (*Dacia*, 3–4, 1933, S. 398–400), oder auch ein Dekret der Stadt Apollonia Pontica „veröffentlicht“ in der verbündeten und befreundeten Istria (*Dacia*, N.S., 3, 1959, S. 243); B) Gesetz – Dekrete (Reskripten) wie die Verordnungen der Statthalter Moesiens (im 1. Jh. u.Z.) betreffend die Abgrenzung des ländlichen Gebietes und die „Privilegien“ der Istrianer (die berühmte „Grenzregelung des Laberius Maximus“ vom J. 100) in zwei Exemplaren: a) V. Părvan, *Histria*, 4, 1916, S. 558–593; b) SCIV, 7, 1956, S. 137–158; C) Grenzsteine (termini positi), wie der des vicus Buteridavensis (nord-westlich von Istria): a) CIL, III, 14447, b) *Histria*, 4, 1916, S. 633–637, (SCIV, 6, 1955, S. 85–90); D) Inschriften auf Gebäuden

(titulus operis publici), wie die auf den Lagertoren von Porolissum aus dem J. 213, von der drei Exemplare der vier, die an den vier Toren angebracht waren, erhalten blieben: a) *Dacia*, 7–8, 1941, S. 326 = *AnnÉp*, 1944, 51; b) *Activitatea Muzeelor*, Cluj, 1956, p. 103; c) *ibid.*, S. 104; E) sogar Ehreninschriften, wie die für den Statthalter von Dacia Marcus Turbo, in zwei Exemplaren, CIL, III 1462 und 1551, oder für P. Furius Saturninus, CIL, III 1412 = 7902 und *ActaMN*, 9, 1972, S. 463–468 (alle vier von Ulpia Traiana Sarmizegetusa).

<sup>10</sup> *Inscriptions latines de l'Algérie*, II (Gsell – Albertini – Zeiller – H. G. Pflaum – L. Leschi), Paris, 1957, Nr. 2626, Grabstelle: DM S/L GABINIVS/MATVTINVS/VA LXXXV/HSE, wo der Text, nach Umdrehung des Steins mit dem Kopf nach unten, wiederholt ist, wozu der Herausgeber Pflaum bemerkt „on a gravé deux fois le même texte, peut-être parce que le premier avait déplu“. — Als Entsprechung soll an die Wiederholung des lateinischen Alphabets auf einem Ziegel aus Sarmizegetusa (Ulpia Traiana), der als Schultafel diente, erinnert werden, CIL, III 8077, 10 (Museum Deva, Rumänien).

die Schrift in der ersten Variante nicht „gelungen“ gewesen wäre. Es gab vielmehr einen praktischen, uns unbekannten sozial-familiären Grund, der schwer festzustellen oder zu vermuten ist. Hypothesen können aufgestellt werden ; so etwa, daß es sich um den Text der kopierten Inschrift handelt, die andernorts, daheim („ad penates, maiores suos“), oder am Grab (Sarkophag aus Stein oder Ziegel ?) angebracht werden sollte ; oder vielleicht war die Sachlage umgekehrt : es wurde zuerst eine Inschrift auf Ziegel gemacht, die als „Modell“ diente und später durch die endgültige Inschrift auf Granit, die man am Grab errichtete, ersetzt wurde. Es ist möglich und sogar zu erwarten, daß andere Analogien und archäologische Hinweise (außer dem Material und der typisch rudimentären Schrift der Grabinschriften) es ermöglichen werden, das wahre Verhältnis zwischen ihnen und den Zweck der Dublette („Ziegel-epitaph“) von Porolissum aufzuklären.